

Bangladesch im Überblick

zusammengestellt von NETZ

Zusammengestellt in Kooperation mit Netz e. V., Wetzlar | www.bangladesch.org

Mehr als 230 Fabriken müssen schließen

Seit Jahrzehnten verschmutzt Bangladeschs Textilindustrie den Fluss Buriganga. Der Buriganga ist ein 18 Kilometer langer, bis zu 8 Meter tiefer Fluss am südlichen Rand von Dhaka. Einst war er eine Lebensader von Bangladesch, in den letzten Jahrzehnten bildete sich schwarzer Schaum auf dem Fluss. Abwässer haben den Buriganga in einen gefährlichen Sud verwandelt. Wesentlich daran beteiligt waren und sind Textilfabriken, die Chrom, Blei und andere Chemikalien ableiteten. Nach Angaben von *Human Rights Watch* leiteten Gerbereien täglich 21.000 Kubikmeter Abwasser in den Fluss. Mitte Januar 2020 ordnete jedoch der Oberste Gerichtshof wegen Umweltverstößen die Schließung von mehr als 230 Fabriken in der Hauptstadt Dhaka an. Das Gericht wies die Behörden an, die Strom-, Gas- und Wasserversorgung der betroffenen Gerbereien, Färbereien und Gummifabriken zu kappen. Die staatliche Kommission zum Schutz der Flüsse in Bangladesch (NRCCB) nannte die Entscheidung einen großen Erfolg. Auf internationalen Druck hin wurde im Jahr 2017 zwar eine Vielzahl von Gerbereien umgesiedelt. Hunderte illegale Fabriken führten ihren Betrieb jedoch fort. Bangladesch ist der zweitgrößte Textilproduzent der Welt. Billigslöhne und ein riesenhafter Pool von Arbeitskräften ließen Dhaka zum Gewinner der Globalisierung und Verlierer zugleich werden. Die Regierung von Premierministerin Scheich Hasina verstärkte in den vergangenen Jahren ihre Anstrengungen zum Schutz der Gewässer und verbannte illegal errichtete Fabriken und andere Gebäude von den Flussufern. Allein 2019 wurden 4000 ohne Genehmigung errichtete Gebäude in Dhaka von den Behörden abgerissen.

Folksänger verhaftet

Der Folksänger Shariat Boyati wurde Mitte Februar 2020 auf der Grundlage des drakonischen Gesetzes über die digitale Sicherheit festgenommen. Shariat Boyati gehört zur populären *Baulfolk*-Musikgemeinde in Bangladesch. Der Sänger hatte erklärt, Musik sei im Koran nicht verboten und hatte mit durchaus eigenwilligen Interpretationen des Korans islamische Gelehrte provoziert. Ihm drohen unter dem vage formulierten Vorwurf, religiöse Gefühle verletzt zu haben, bis zu fünf Jahren Haft. Zwar hatte der zuständige *High Court* die staatliche Behörde zu einer Erklärung aufgefordert, warum Shariat Boyati

gleich in Haft genommen worden war und nicht auf Kaution freigelassen werden kann. Die staatliche Behörde argumentierte, sie bräuchte für die Antwort auf diese Frage Zeit. Offenbar beruht die Haft auf einem Video-Clip von Shariat Boyati, auf dem er sich abfällig über den Islam äußern soll. Seine Verteidigung allerdings hält das Video für manipuliert. Amnesty International setzt sich für seine Freilassung ein.

Geringe Bereitschaft zur Änderung

Die Bundesregierung hat im Dezember 2019 eine Umfrage veröffentlicht, der zufolge deutsche Unternehmen, die in Bangladesch produzieren lassen, wenig bis kein Interesse zeigen, zur Verbesserung der Menschen- und Arbeitsrechte in ihren Produktionsstätten beizutragen. Die Bundesregierung ging der Frage nach, ob sich deutsche Unternehmen freiwillig an menschenrechtliche Standards halten. Die „Initiative Lieferkettengesetz“, ein breites zivilgesellschaftliches Bündnis aus über 80 Organisationen, forderte die Bundesregierung daher auf, Konsequenzen zu ziehen und ein Gesetzgebungsverfahren für ein Lieferkettengesetz einzuleiten. Eine internationale Studie vom August 2019 unter dem Titel *Garment Supply Chains Since Rana Plaza, Governance and Worker Outcomes*, an der unter anderem die Freie Universität Berlin beteiligt war, hatte bereits ergeben, dass nach dem Einsturz der Textilfabrik *Rana Plaza* in 2013 Menschen- und Arbeitsrechtsverletzungen entlang der Lieferkette weiterhin zu beobachten sind – unbeschadet der Verbesserungen in einigen Bereichen.

Erneuerbare Energien möglich

Im Dezember 2019 stellte die bangladeschische NGO *Coastal Development Partnership* gemeinsam mit Brot für die Welt und dem *World Future Council* die Studie *100% Renewable Energy for Bangladesh – energy access for all within one generation* vor. Die Studie zeigt auf, dass erneuerbare Energien in Bangladesch 100 Prozent der Energie liefern könnten, technisch machbar und billiger als fossile Brennstoffe sind sowie zur Armutsbekämpfung beitragen könnten. Laut Studie würde nur 0,5 Prozent der Landmasse Bangladeschs für Solar-Photovoltaik und 1 Prozent für Windkraftanlagen erforderlich sein. Darüber hinaus würden im Jahr 2050 in Bangladesch rund 500.000 mehr Arbeitsplätze im Energiesektor entstehen.